

„Emden“.

Wie schon gemeldet, ist in Braunschweig an den Folgen einer Lungenerkrankung der Führer des Kreuzers Emden im Weltkrieg, Kapitän zur See a. D. v. Müller, gestorben. Erinnerungen an die Herbsttage des Jahres 1914. Drei Seeläden hatte das deutsche Volk in jenen Tagen: Otto v. Weddigen, Graf v. Eber und Kapitän v. Müller. Nun schied auch der letzte von ihnen aus der Reihe der Lebenden. Was die Stahlgewitter an den Kolosinseln nicht vermochten, gelang bei einer tödlichen Krankheit. Der Fietzen zur See, der wie der Kaiser jener Gewässer Schrecken und Vernichtung über die Schiffe des Bengalisches Meerbusens brachte, ist nicht mehr. Denken wir kurz zurück: Anfang September 1914 war es, als plötzlich der „Seerauber“ auf den Schiffsfahrtsstraßen des Bengalischen Golfes auftauchte, durch einen vierten Schornstein markiert. Sechs Schiffe wurden angehalten, die Befehle in Eile erfüllt gebracht und Fahrzeug und Ladung versenkt. Dann tauchte der Emden vor Madras auf, schiefte die Decksanten in Brand, hier in den Hafen von Pulo Pinang auf Malakka ein, versenkte einen französischen Zerstörer und einen russischen Kreuzer, wirkte sich wieder auf die Fahrtsstraßen und haute als Wolf unter der Decke der Handelschiffe. 51 feindliche Schiffe fielen ihm zum Opfer. Große feindliche Seestreitkräfte werden auf die Fahrt des Friedenshähners gesetzt. Am 9. November endlich gelang es, den weit härteren australischen Kreuzer Sydney, die Emden bei den Kolosinseln zu stellen und dank seiner überlegenen Besatzung in Brand zu schießen, so daß das brave Schiff auf Grund geriet werden mußte. Während das vor dem Gefecht ausgelegte Landungs-Kommando unter Kapitänleutnant v. Müde auf der Apesha entkommen konnte, fiel die Befehlsführung in englische Gefangenschaft. Er wurde nach Malta gebracht und dort zunächst ziemlich gut behandelt. Aber auf dem Dampfschiff „London“, das ihn nach England brachte, war er den größten Demütigungen ausgesetzt. Schnüchelt nach neuen Befehlen veranlaßte ihn zu einem Fluchtversuch aus dem Gefangenenlager. Der Versuch mißlang, weil der mühsam von ihm und einigen Mitgefangenen gegrabene Tunnel, der die Flucht ermöglichen sollte, zu spät fertig wurde. Als aber Ende 1917 jenseit England und Deutschland ein Vertrag über die Auslieferung von Gefangenen geschlossen worden war, gehörte von Müller zu den ersten, die den Heimatboden wieder betreten durften. Einen nicht unwesentlichen Einfluß auf seine Auslieferung hat Papst Benedikt XV. gehabt, der sich beim englischen Botschafter am Vatikan für seine Befreiung verwendete. Seine Ankunft in Deutschland wurde zum Nationalfest. Der Kaiser verlieh ihm am 18. März 1918 den Orden Pour le Merite. Nach der Revolution und der Zerstörung der deutschen Flotte hat er nicht aufgehört, für die Wiederaufrichtung des Vaterlandes, an die er mit unerschütterlicher Ueberzeugung glaubte, zu wirken. Im „Tag“ besang f. St. „Caliban“ die „Emden“-Taten wie folgt:

Wohl hängt um die Augen wie Trauerflor, Wohl daßt es die Derges mit eisernem Griff: Braue Blaujaden, schönes Schiff, Wikinghelden, die Deutschland verlor! Doch aller Verlust wird reicher Gewinn, Wenn unserer Treuen Geist und Sinn Nicht auch im Flammengrab verbrannt. Wrade gestanden, Raß Element! Eine Salve über die Tapferen hin Und nicht gesenkt!

Wußten ja: daß vor der Uebermacht Deine Kühnheit doch zerbrach, Daß sieleht im breiten Feld Dich die Hunde doch umstellte, Daß es kein anderes Loß für dich gab Als das Flammengrab. Dennoch — wie Sturm, der die Schiffe scheucht, Brauch' deine Wiking-Melodie; Deines Namens Kommetengelächel, Wie vergißt ihn die Südee, nie!

War ein Leuchten und ein Gedraus: Kein Kaufahrer mochte sich mehr hinaus; Keine Stadt, die nicht senwärts gestiert Und die „Emden“ gesücht, die sie bombardiert; Siebzig Kriegsschiffe lugten in Scham, Ob wieder wer mit vier Schornsteinen kam. Und gingst du selber nach reichem Gewinn Verloren — du warst doch immerhin Der Südee Herrin und Königin! Gewiß, sie haben gut gezielt. Eine Flamme verlobet im Glanz. Doch die Träne, die sich ins Auge stiebt, Raich mit dem Handdrücken fortgeweht! Wie ein Traum die Tat, die durch die geschah, Wie des Reiches Zukunft standest du da — „Emden“ hurra!

Württemberg.

Calw, 16. März. (Ungelunde Schulräume.) Auf eine Anfrage gab Stadtschultheiß Götner im Gemeinderat einen Erlaß der Ministerialabteilung für die höheren Schulen bekannt, der auf Grund eines Berichtes des Oberamtsrats über den Zustand der Räume des hiesigen Realgymnasiums und der Realschule in der weiteren Erteilung des Schulunterrichts durch die staatlichen Lehrer die Gefahr einer gesundheitlichen Schädigung erklart, für die man die Verantwortung nicht übernehmen könne. Die Stadtverwaltung solle sich deshalb bis 15. April darüber äußern, wie sie den unbehaltbaren Zuständen begegnen wolle, andernfalls man sich mit dem Gedanken tragen müsse, die Schulräume vollständig zu schließen. Der Vorschlag wies darauf hin, daß zurzeit an einen Neubau nicht zu denken sei. Er werde aber mit dem Rektorat Rücksprache über die notwendigen Verbesserungen nehmen.

Stuttgart, 16. März. (Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg.) Am 14. März fand im Saale der Brauerei Walle unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Baier-Stuttgart eine außerordentliche Generalversammlung der landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zentralstelle e. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie eine außerordentliche Verbandsversammlung des Verbandes landw. Genossenschaften in Württemberg e. G. H. H. Bei der außerordentlichen Generalversammlung der Zentralstelle wurde nach entsprechender begründeter Berichterstattung durch Direktor Greiner-Stuttgart der Geschäftsanteil auf 20 000 Mark und die Haftsumme auf 200 000 Mark erhöht bei bis zu 100 Geschäftsanteilen der einzelnen Genossenschaft. Die außerordentliche Verbandsversammlung befaßte sich mit der Frage der Umwidmung der Kaufstelle des Verbandes zum selbständigen Ein- und Verkaufunternehmen. Nach einer regen Aussprache wurde beschlossen, der Kaufstelle des Verbandes die Unternehmensform einer Aktiengesellschaft zu geben. Das Statut dieser A. G. steht lediglich die Ausgabe von Namensaktien vor.

Stuttgart, 16. März. (Frachtbriefmarken.) Die Frist für die Verwendung jener Frachtbriefe, bei denen der Ausdruck nicht den neuesten Bestimmungen entspricht, wird bis zum 31. Dezember 1923 verlängert.

Stuttgart, 16. März. (Kein Volksfest.) Außerhalb der Tagesordnung beschloß der Gemeinderat, in diesem Jahr das Gannstatter Volksfest aus Rücksicht auf die Unpunkt der Zeit und da die gleichzeitige Abhaltung eines landwirtschaftlichen Dampfesels unmöglich ist, nicht abzuhalten.

Neuenbürg, 16. März. (Rascher Tod.) Brauereidirektor Schüler, Leiter des Bürgerlichen Bräuhauses, wollte am Dienstag vormittag seine Tauben füttern, stürzte dabei von einer Leiter und jag sich so schwere Verletzungen zu, daß er an den Folgen zwei Tage darauf im Alter von 60 Jahren starb.

Zeitung, 16. März. (Vertraute Schmuggler.) Wegen unerlaubter Ausfuhr eines Belges und eines Russes über Friedrichshafen war die Eisenbahnfrau Christine Hoerz aus Wolfshagen O. A. Murringen zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark verurteilt worden. Ihr Einkommen wurde vom Schöffengericht verworfen und die Strafe auf 150 000 Mark erhöht. — Der 26 Jahre alte Kaufmann Walter Fisch aus Trogen (Kanton Ap-

penzell) wurde wegen Schmuggels zur Geldstrafe von 4 Millionen Mark, desgleichen der Kaufmann Boldt von Buchau, der ihm die Schmuggelwaren beschafft hatte, verurteilt.

Zur Brennholzversorgung 1923-24.

Nach den Mitteilungen des Waldbesitzerverbandes für Württemberg und Hohenzollern steht die auf Grund der Ministerialverordnung vom 7. Dezember 1922 geschaffene behördliche Brennholzregelung in Württemberg von ihrem Abschluß. Die Waldbesitzer haben hierzu ihr sämtliches, regelrecht zum Anfall gelangendes Brennholz zur Verfügung gestellt. In Fällen, da die behördliche Auflage das erträgliche Maß zu überschreiten drohte, wurden die Därten meist beseitigt. Trotzdem haben sich viele Waldbesitzer, Gemeinden und auch Private genötigt, mehr als früher Kuchholz ins Brennholz zu schneiden. Die Staatsforstverwaltung hat die Aufbereitung weiterhin über die normale Nutzung hinaus gehenden Brennholzes angeordnet. An den Gemeinde- und Privatwald ergibt nunmehr die Aufforderung, sich in gleicher Weise an einer vermehrten außerordentlichen Brennholzbereitstellung zu beteiligen. Der Plan, im Tausch gegen Grubenholz eine bessere Versorgung unserer Landes mit Kohle und damit Schonung des Waldes zu erzielen, mußte infolge der neueren Ereignisse zunächst aufgegeben werden. Zwar konnten kurz vor der Ruhrbesetzung einige waldbesitzende Gemeinden und Private sich noch beachtenswerte Mengen Kohle sichern, aber vorerst stehen weitere Erfolge von dort nicht zu erwarten. Dagegen ist Fällung mit dem Braunkohlengrund aufgenommen. Der amtliche Brennholzwert beträgt ab 12. März 400 Prozent, d. h. das vierfache der in dem staatlichen Preisrahmen enthaltenen Zahlen. Für mittlere Verbältnisse wird also ein Raummeter Buchenscheiter 26 000 Mark, Buchenbrügel 30 000 Mark, Kadelholzscheiter 26 000 Mark, Kadelholzbrügel 20 000 Mark im Walde kosten.

Baden.

Pforzheim, 16. März. Gestern nachmittag 1/4 Uhr sprang in Königsbach ein junger Mann namens Taucher von dort, der anscheinend in Karlsruhe aus Versehen statt in den Personenzug in den Schnellzug eingestiegen war, beim Durchfahren des Schnellzugs in Königsbach aus dem Wagen, weil der Schnellzug in Königsbach, seinem Refesiel, nicht hält. Er blieb mit Arm- und Beinbrüchen liegen und mußte mit dem nächsten Personenzug ins Pforzheimer Krankenhaus geschafft werden. Der Unfall ist lediglich die Folge einer Tollkühnheit.

Stuttgart, 16. März. Die Preise des Stammholzes scheinen ihren Höchststand erreicht zu haben. Zu einer Versteigerung der Gemeinde Pöhlersbach waren nur in mäßiger Anzahl Liebhaber erschienen. Der Anschlag in Höhe von 1 000 000 Mark konnte nicht erreicht werden. Eine Versteigerung in Ghenrat wurde abgebrochen, weil der Gemeinde die gemachten Gebote im Verhältnis zum Anschlag zu niedrig erschienen.

Offenburg, 16. März. Die außerordentliche Unterhaltung der Landstraßen im französischen Einbruchgebiet bei Offenburg erfordert 200 Millionen Mark, welche Summe im 3. Nachtrag eingestellt ist. Diese durch die Unterbindung des Bahnverkehrs nötigen Aufwendungen werden mit den weiteren durch die Sachlage erwachsenden Kosten dem Reiche aufgerechnet werden.

Heilbronn, 16. März. Am Samstagabend zogen vier Burchen von Daagen nach Kleinfrensb. Unterwegs begegneten sie zwei Jäger Burchen auf einem Rad. Es entbann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf es zu einem regelrechten Straßentkampf kam. Einer der beteiligten Kaufbolde wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach Lörzach starb. Bisher wurden sieben Personen verhaftet.

Waldshut, 16. März. Bei der Aushebung des Ingenieur- und Patentbüros Raag, unter welcher Firma Raag mit mehreren Ausländern, vor allem Franzosen, in die Millionen gehende Ausfuhrgeschäfte trieb, gelang es, die Genossen des Raag festzunehmen, während Raag selbst flüchten konnte. Der Staatsanwalt hat sich hierbei unter dem Geschäftsinventar u. a. interessante Apparate und andere Dinge im Werte von vielen Millionen Mark in die Hände. Mehrere Waldshuter Geschäftsleute sind durch Raag finanziell schwer geschädigt worden.

Mannheim, 16. März. Vor einigen Tagen sind zwei Beamte des städtischen Lebensmittelamtes wegen Unterschlagung

sein, wo sie mochte, sobald die kranke Schwester eine Stütze brauche und sie rufe.

22.

Seitdem waren mehr als drei Monate verstrichen. Sie hatte sich Käthe so eifrig in ihr Realstudium versenkt wie in dieser Zeit, aber auch ihr künftiges Leben hatte sie auszubedenken und zu vertiefen gewohnt mit jener fieberhaften Hast, die in angelegentlichster Arbeit und Tätigkeit Verloren sucht. Henriette hatte eine Art Tagebuch für sie angefangen, das sie allmählich füllte. Diese Blätter erzählten ihr, wie sich seit ihrer Abreise das Leben in der Villa weiterhann.

Der Kommerzienrat hatte gleich zu Anfang an Käthe und die Doktorin geschrieben und „behuft einer Aussprache“ seinen Besuch in Dresden für den Juni angekündigt; allein das Tagesbuch teilte in dieser Zeit mit, daß häufiger als je Depeschen in der Villa einliefen, daß der Kommerzienrat weit mehr in Berlin als daheim und mit Geschäften vollständig überbürdet sei. Der Besuch unterließ; nur selten kam ein flüchtiger Geschäftsbrief von der Hand des Vormundes, und die letzte Verbindung hatte — was bisher nie geschah — der Buchhalter abgehandelt.

Käthe atmete auf; der gefährdete Konflikt war ohne allen Zweifel beseitigt. Der Herr Vormund hatte aus ihrem Antwortschreiben die Ueberzeugung gewonnen, daß er niemals hoffen dürfe, und sich vernünftigerweise beschließen.

Es war allmählich der Zeitpunkt herangerückt, auf den man die Hochzeit festgesetzt hatte. Hiera hatte es unterlassen, die ferne Stiefschwester einzuladen; sie hoch den Kopf voll — schrieb Henriette — eine Reihe von Heftlichkeiten, die ihr zu Ehren noch gegeben würden, lasse sie kaum noch zu ihrem kommen; dazu sei sie launenhaft wie immer, auch bezüglich ihrer Aussteuer und der Vermählungsfeierlichkeiten — es werde fortwährend noch ausgewählt und geändert zur Vergewissung der Diebstahls.

(Fortsetzung folgt.)

Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Marlitt.

„Herr Doktor?“ Sie hielt, den Kopf stolz hebend, seinen flammanden Blick ruhig aus. „Der Gedanke einer solchen Anordnung liegt eigentlich sehr nahe, und nur einem so langjam gegreifenden Wesen wie mir konnte es geschehen, so lange blind an dem allen vorüberzugehen.“ sagte sie schelmbar gelassen hinzu. „Aber ich tue es nicht, nein, ich gebe, ich gebe heute noch. Ich las vorhin nur, um mich von der Frau Dionason zu verabschieden. Keine Schwestern haben mir vorhin die kinden Augen geöffnet und mir in prächtigem Ausblick das Bild gezeigt, das man für mich beabsichtigt. Ich hatte im Augenblick der Eröffnung das Gefühl, als gäbe es aus dem neuen Zimmer der Frau Präsidentin nur noch einen Weg für mich, den direkten, sofortigen nach der Eisenbahn, die mich hin beförderte, und ich wäre auch gegangen, wenn ich mich nicht meiner übernommenen Pflichten erinnern hätte. Seit dem Tage, wo wir Henriette so schwer leidend in Ihr Haus brachten, besteht ein schönes Verhältnis zwischen der Frau Dionason und meiner armen Schwester.“ fuhr Käthe fort; „ich kann ruhig Herzogs werden, wenn die Tante sich Henriettes annimmt. In diesen Liebesdiensten möchte ich sie bitten; deshalb kam ich herbei. Ich werde ihr nun von Dresden aus schreiben; denn Sie begreifen wohl, daß die von Ihrem Grund und Boden Bekannte auch nicht einmal die kurze Strecke von hier bis zu dem Hausflur je wieder beschreiten wird.“

Mit diesen Worten ging sie an ihm vorüber. Leben Sie wohl, Herr Doktor!“ sagte sie mit einer leichten Verbeugung und schritt nach der Brücke. Jenleit des Holzboogens, beim Vorübergehen der Pappel, wandte sie den Kopf noch einmal nach den beiden alten Hausen zurück. Dort an der Ecke lugten die Amberlispfen neugierig und fichernd eines über dem anderen, neben dem Sarcinische aber Rand der Doktor, beide Hände kaberbar schwer auf die Tischplatte stützend, und aus keinem schlaften Gesichte hatten die Augen mit einem so wilden Blick ihr nach.

Selbstames Mädchenherz! Sie slog ohne Befinnung über die Brücke zurück, über den verdampften Weg, den sie nie mehr beschreiten wollte — sie wäre noch weiter gelaufen, in die weite Welt hinein, ihm zu Hilfe.

„Ach, Sie sind krank?“ rammelte sie, ihre warmen, geschmeidigen Hände angstvoll auf die seinen legend.

„Nein, nicht krank, Käthe — nur das, was Sie mir, wenn auch in einem anderen Sinne, schuld geben — ein erbärmlicher Schwächling!“ lächelte er und trich sich mit einer heftigen Gekörde das nach vorn gefallene reiche Vordenhaar aus der Stirn zurück. „Sehen Sie, geben Sie! Sehen Sie denn nicht, daß ich in einem solchen Zustande bin, für den jedes Wort der Teilnahme, jeder warme Blick zum Dolchstoß wird?“ rief er rauh, und doch beugte er sich blüßschnel nieder und preßte seine Lippen fest und heiß wie in wahnwitzigem Schmerz, auf die Mädchenhand, die noch auf seiner Linken lag.

Gefährdeten fuhr das junge Mädchen zusammen, allein sie fühlte ihr Herz von einem nie gekannten, beseligenden Zärtlichkeitsgefühl überströmen, und es schwebte ihr auf den Lippen zu sagen: „Nein, ich gebe nicht — du bedarfst meiner.“ Da fand er jedoch schon wieder hochaufgerichtet vor ihr und winkte mit Kommerzienratler Gestalt stumm, aber gebieterisch nach der Brücke — und noch das Mädchen, als schreite der Engel mit dem feurigen Schwerte hinter ihr...

Einige Stunden später stieg sie in Hut und Schleier, eine Reisesaße in der Hand, eine Seilentreppe der Villa geräuschlos herab — sie ping, wie sie gekommen war, plötzlich, unerwartet. Henriette hatte, wenn auch tödlich bestrzt und unter heißen Tränen, dennoch in die schnelle Abreise und mehrwöchige Abwesenheit der Schwester gewilligt, da sie sich selbst sagen mußte, daß auf Floras anwahnwüßige, taktlose Mittelungen hin nun eine Reihe peinlicher Austritte für alle Teile folgen würde. Sie war auch damit einverstanden, daß Käthe hüßschweigend gehe und von Dresden aus ihre Willensmeinung äußere, während sie selbst es übernahm, die Verwandten von der Abreise in Kenntnis zu setzen. Dafür stellte sie die Bedingung, daß Käthe sofort zurückkehre, gleichviel wann, und möge sie auch



